

3. Bei Eingabe des (derzeit nicht existierenden) Schlagworts 'Gartengerät' beispielsweise hätte das System früher alphabetisch dahinter, nämlich bei 'Gartenhaus', aufgesetzt. Mit der neuen Technik hingegen wird der Index ab dem Eintrag 'Garten' angezeigt, so dass man die ganze Palette der in diesem Bereich vorhandenen Schlagwörter sieht.
4. Beispielsweise werden Wörter mit Bindestrichen nicht wie im SWB in ihre Einzelteile zerschlagen, sondern zu einem einzigen String zusammengezogen. Dies hat u.a. den Vorteil, dass auch bei schwankender Schreibung stets alle Treffer gefunden werden (z.B. findet man mit der Eingabe 'Zeppelinmuseum' genau wie mit der Eingabe 'Zeppelin-Museum' alle relevanten Treffer, unabhängig davon, ob diese im Titel mit oder ohne Bindestrich geschrieben sind).
5. Es sei denn, der Name wird vollständig und unter Beachtung von Groß- und Kleinschreibung eingegeben; in diesem Fall wird sofort die Trefferliste angezeigt.
6. Für diese Funktion muss im Browser JavaScript aktiviert sein.
7. Für diese Funktion muss im Browser JavaScript aktiviert sein.
8. Ist überhaupt keine Signatur angegeben, so wurde der Titel über Fernleihe eingearbeitet.
9. <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/landesbibliographie/> Das Projekt wird in einem der nächsten Hefte von WLB-Forum in einem eigenen Beitrag vorgestellt.
10. <http://www.wlb-stuttgart.de/schulung/uebersicht.html#lanbib>
11. Vgl. dazu den Beitrag von Christine Scholz in WLB-Forum 3 (2001), H. 4.

Regina Hausmann: **Aus der Arbeit des Stuttgarter Zentrums für Handschriftenkatalogisierung: Die Katalogisierung der Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda**

Die theologischen Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600. Beschrieben von Regina Hausmann (Die Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda. Bd 1). Wiesbaden: Harrassowitz 1992. LV, 374 S., 12 Tafeln, 19 Abb.

Die historischen, philologischen und juristischen Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600. Beschrieben von Regina Hausmann (Die Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda. Bd 2). Wiesbaden 2000. XLII, 275 S., 16 Tafeln, 21 Abb.

Das Erscheinen des zweiten und abschließenden Katalogs Fuldaer Handschriften gibt Anlass, einen kurzen Rückblick auf die Arbeit des Stuttgarter Zentrums für Handschriftenkatalogisierung zu werfen und den Inhalt der beiden Bände knapp zu skizzieren.

1960 wurde auf Anregung des damaligen Direktors der WLB, Prof. Dr. Wilhelm Hoffmann, die Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften, die zumeist nur in handschriftlichen Bestandsverzeichnissen

oder veralteten gedruckten Katalogen erfasst waren, in das Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen.

Galt das Interesse der größeren Bibliotheken anfangs der Katalogisierung ihrer eigenen Bestände - in Stuttgart waren es zunächst die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek - so wurde bald darauf der Wunsch an sie herangetragen, ihre Erfahrungen kleineren Bibliotheken zu gute kommen zu lassen, die weder die geeigneten Fachkräfte noch die benötigte wissenschaftliche Literatur zur Verfügung hatten.

Zentren für Handschriftenkatalogisierung entstanden so in Berlin, Frankfurt, München und Stuttgart. Prof. Dr. Clytus Gottwald begann 1965, nach Fertigstellung seines Katalogs Stuttgarter Musikhandschriften, mit der Katalogisierung Münchner Musikhandschriften; es folgten weitere Bände für Augsburg, Freiburg, Nürnberg, Ulm und Kassel

(s. hierzu seinen Bericht in WLB-forum, 2. Jg. 2000 H.3, S. 20ff).

1976 wurde der Antrag der Hessischen Landesbibliothek Fulda auf Katalogisierung ihrer Handschriftenbestände von der DFG bewilligt. Da sowohl Fulda (1806) als auch Stuttgart (1810) im Zuge der Säkularisation große Teile der ehemaligen Weingartner Klosterbibliothek erhalten hatten, lag es nahe, die Bestände - zumindest zeitweise - zu vereinen und das Stuttgarter Handschriftenzentrum, damals unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Irtenkauf, mit der Katalogisierung zu betrauen. Von 1977 bis 1997 katalogisierte ich den gesamten Bestand mittelalterlicher und neuerer Handschriften bis 1600 der Hessischen Landesbibliothek Fulda.

Da bereits ein Bildband der illuminierten Handschriften von Herbert Köllner vorlag, sollten hier ursprünglich nur die Texthandschriften bearbeitet werden; da jedoch der dazugehörige Textband von Köllner nicht mehr fertiggestellt wurde, katalogisierte ich ab 1980 auch die illuminierten Handschriften, so dass heute beide Katalogbände zusammen einen Gesamteindruck von dem reichen Handschriftenfundus der Fuldaer Bibliothek bieten.

Bei dem heutigen Fuldaer Handschriftenbestand handelt es sich nicht um die ehemalige Bibliothek des Benediktinerklosters Fulda; von ihr sind nur noch wenige Handschriften - wie z.B. die Codices Bonifatiani, ein Sakramentarfragment aus dem 10. Jahrhundert und die Fuldaer Totenannalen aus dem 9.-11. Jahrhundert - erhalten. Reste dieser Bibliothek sind seit dem 30jährigen Krieg über alle Welt verstreut. Die meisten Fuldensia stammen aus aufgelösten Klöstern und Prioraten des Bistums Fulda; hinzu kommen spätere Erwerbungen und Geschenke sowie die

erwähnten Handschriften aus dem Benediktinerkloster Weingarten.

Zusammen mit den Weingartner Handschriften gelangten auch einige Codices aus Blaubeuren und ein großer Teil der Bibliothek des Konstanzer Domkapitels nach Fulda, denn 1630 hatte das Domkapitel in Geldnöten - einem Ondit nach, um Platz für eine Trinkstube für die Kapitularen zu bekommen - Teile der Bibliothek nach Weingarten verkauft. Diese Konstanzer Handschriften - z.T. im Laufe des 9. Jahrhunderts in den Klöstern Reichenau und Sankt Gallen entstanden - bilden, abgesehen von wenigen Ausnahmen, den ältesten Bestand sowohl der WLB als auch der Fuldaer Bibliothek.

Mitte des 19. Jahrhunderts ordnete der Fuldaer Bibliothekar Amand von Keitz die Fuldaer Handschriften nach Sachgruppen und verfasste einen handschriftlichen Katalog, der den jetzigen Katalogbänden zu Grunde liegt. Durch diese Ordnung wurden ursprünglich zusammengehörende Bestände auseinandergerissen, so dass die Provenienz der Handschriften bei fehlenden Besitzvermerken häufig nur auf Grund kodikologischer, paläographischer oder kunsthistorischer Kriterien erschlossen werden konnte. Die in beiden Bänden beschriebenen, in der Hauptsache lateinischen Handschriften, enthalten, je nach ihrer Herkunft aus Fulda, Weingarten oder Konstanz, unterschiedliche, durch ihre jeweils andere Geschichte bedingte Quellentexte. Im Folgenden seien nur die herausragendsten Codices erwähnt.

Band 1: Die theologischen Handschriften

Von den Handschriften Fuldaer Provenienz sind vor allem die Codices Bonifatiani hervorzuheben: der sogenannte

Victor-Codex (Bonif. 1), 546/547 in Capua entstanden, enthält eine Evangelienharmonie und Bibelteile, die von Bischof Victor von Capua eigenhändig korrigiert wurden; der Ragyndrudis-Codex (Bonif. 2), in der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts im Skriptorium von Luxeuil geschrieben und reich mit Initialen verziert, soll der Legende nach dem Hl. Bonifatius als Schutzschild gedient haben, als er 754 von den Friesen erschlagen wurde; der Cadmug-Codex (Bonif. 3), ein irisches Taschenevangelium aus dem 8. Jahrhundert, soll einer Notiz nach teilweise von Bonifatius selbst geschrieben worden sein. In Fulda oder Mainz entstand ein Pracht-evangelium (Aa 44), dessen Evangelistenbilder stilistisch mit den Wandmalereien der Krypta von Fulda-Neuenberg in Zusammenhang gebracht werden. Abgesehen von einem Stundenbuch (Aa 86), um 1500 in Flandern mit üppiger Randzier und zahlreichen Miniaturen ausgestattet, handelt es sich bei den übrigen Fuldensia um Gebrauchshandschriften wie Breviere, Predigtsammlungen und Messbücher.

Aus dem Skriptorium des 1056 gegründeten Benediktinerklosters Altdorf-Weingarten stammen eine Reihe von Prachthandschriften für den liturgischen Gebrauch in Messe und Stundengebet wie die Sequentiar-Graduale-Sakramentar-Handschrift (Aa 6), ein Lektionar (Aa 14), die Riesenbibel (Aa 16) und ein Kollektar (Aa 35, s. Abb. 1), die allesamt im 1. Drittel des 12. Jahrhunderts entstanden und in ihren Miniaturen z.T. Elemente der angelsächsischen Handschriften (Aa 21 und die Evangelien New York, Pierpont Morgan Library, Ms. 708.709) aufnehmen, die durch ein Geschenk der Welfenherzogin Judith 1094 nach Weingarten kamen. Einen zweiten Höhepunkt Weingartner Buchmalerei, markiert

durch das berühmte Berthold-Sakramentar (heute New York, Pierpont Morgan Library, Ms. 710), spiegeln die im 1. Drittel des 13. Jahrhunderts entstandenen Handschriften, darunter eine weitere Sequentiar-Graduale-Sakramentar-Handschrift (Aa 32) und ein Epistular (Aa 40); aber auch Psalterien, Bibeln, Schriften der Kirchenväter und jüngerer Theologen wurden seit Ende des 11. Jahrhunderts mehrfach in Weingarten abgeschrieben und z.T. auch illuminiert. Im 14. und 15. Jahrhundert scheint das Weingartner Skriptorium nicht sehr aktiv gewesen zu sein; bemerkenswerte Handschriften wie das Kapiteloffiziumsbuch (Aa 101a), 1483 von dem Wiblinger Konventualen Simon Rösch geschrieben, ein Missale (Aa 102), 1484 von dem Notar Johannes Kräller in Kempten geschrieben und in einer Augsburger Werkstatt mit Miniaturen ausgestattet sowie ein Passionale (Aa 96), 1496 von dem Blaubeurer Prior Bartholomäus Kraft geschrieben, waren Produkte auswärtiger Werkstätten. Im 16. und 17. Jahrhundert bereicherten vor allem Geschenke die Weingartner Bibliothek, darunter 2 französische bzw. italienische Taschenbibeln aus dem 13. Jahrhundert (Aa 52. 80), ein im 1. Viertel des 15. Jahrhundert entstandenes Deutschordensbrevier aus dem Atelier des Utrechter Meisters des Zweder van Culemborg (Aa 122), ein im 3. Viertel des 15. Jahrhunderts in Paris entstandenes, kostbar ausgestattetes Stundenbuch (Aa 137); 1612 gelangte eine um 1360 in Böhmen entstandene und reich bebilderte Weltchronik des Rudolf von Ems (Aa 88) als Geschenk des Johann Wolfgang von Bodman nach Weingarten.

Die Handschriften aus der Konstanzer Domkapitelsbibliothek entstanden überwiegend im 9. und 10. Jahrhundert auf



Tafel 5

Christi Geburt und Verkündigung an die Hirten
Weingarten, 1. Drittel 12. Jh

Aa 35, 54^v



der Reichenau oder in Sankt Gallen, in einer Zeit, in der die Konstanzer Bischöfe zeitweise Äbte dieser Klöster waren. Neben wenigen liturgischen, für den Gottesdienst benötigten Handschriften, z.B. einem mit reichem Initialschmuck ausgestatteten Evangeliar (Aa 8) und Epistolar (Aa7), sind es vor allem die Schriften der Kirchenväter Augustinus, Hieronymus, Gregor d. Gr. u.a., denen das Interesse der Konstanzer Kanoniker galt; das wird deutlich an zahlreichen späteren Glossen in diesen Handschriften, die sich mit der Thematik des Investiturstreits auseinandersetzen. Aus dem 13. Jahrhundert sind eine größere Anzahl Bibelhandschriften mit *Glossa ordinaria* (Aa 34. 37. 63. 66. 75) und Sentenzenhandschriften des Petrus Lombardus (Aa 50. 58. 60. 115) überliefert, die offenbar in einem professionellen französischen Skriptorium geschrieben und illuminiert wurden und vermutlich von Konstanzer Kanonikern während ihrer Theologiestudien an der Pariser Universität erworben wurden. Zahlreiche Handschriften lassen sich in einem alten Konstanzer Bibliothekskatalog von 1343 identifizieren, darunter eine altlateinische Bibelhandschrift (*Vetus Latina*, Aa 1a), die in der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts in Oberitalien entstand, Mitte des 15. Jahrhunderts als Einbandmakulatur verarbeitet wurde und heute nur noch in wenigen Fragmenten in Fuldaer und Stuttgarter Handschriften aus Konstanz erhalten ist.

Band 2: Die historischen, philologischen und juristischen Handschriften

Die Fuldensia sind zwar mit 52 Handschriften in der Überzahl, doch finden sich darunter nur wenig bemerkenswerte. In der Hauptsache handelt es sich um Papierhandschriften aus dem 15. -

17. Jahrhundert. Aufschlussreich für die Geschichte der Benediktinerabtei Fulda ist die Sammelhandschrift mit Totenannalen und Konventslisten von 822 bis zum 11. Jahrhundert (B 1); eine Benediktsregel (D 3) ist ebenfalls aus dem 9. Jahrhundert erhalten. Aus dem 14. -17. Jahrhundert sind mehrere Kopialbücher (B 6. 8. 42), Akten zur fuldischen Geschichte und Gerichtsprotokolle (B 21a. D 39. 43) überliefert. Weiter finden sich unter den historischen Handschriften eine Reihe deutscher Bistumschroniken (B 16. 17. 19. 20) vom Ende des 16. Jahrhunderts. Für Philologen interessant sind 3 Handschriften aus dem Fuldaer Jesuitenkolleg mit Schülerdramen der Jahre 1572-1627 (B 15. C 13. 18) sowie 4 humanistische Sammelhandschriften und Drucke aus dem Leipziger Universitätsbetrieb vom Anfang des 16. Jahrhunderts (C 16a. 17a. 17b. 68). Aus der ehemaligen Hammelburger Rats- und Kirchenbibliothek stammen 2 Mappen mit Luther- und Melanchthon-Autographen (B 23. 24); unbekannter Herkunft sind eine alchimistische (C 14a) und eine medizinisch-alchimistische Sammelhandschrift (C 17). Unter den Rechtshandschriften sind Schwabenspiegel (D 26), Kaiserrecht (D 31) und Kommentare zu den Dekretalen Gregors IX. (D 35. 47) vertreten. Bemerkenswerte Einbände haben eine Gratulationsschrift für Fürstabt Balthasar von Dernbach von 1573 (C 14) und die Instruktionen des Dogen Pietro Loredan für den Provveditore von Cividale del Friuli von 1568 (D 48).

Von den 32 Handschriften aus dem Benediktinerkloster Weingarten sind zuerst vier Prachthandschriften aus der Blütezeit des Weingartner Skriptoriums am Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts zu nennen: die sogenannte Weingartner Welfenchronik mit Kalender und Nekrolog von Weingarten, Welfenstammbaum, Barbarossa-

bild und *Historia Welforum* (D 11), interessant auch durch zahlreiche urkundliche Zusätze; die *Chronik Hugos von Sankt Victor* mit Weingartner Fortsetzung (B 3); der 1. Teil einer *Josephus-Handschrift* über die Geschichte der Juden (C 1), die unter Abt Werner von Markdorf (1181-1188) von den Weingartner Mönchen Conradus und Meingoz (später Abt von Weingarten) geschrieben wurde, und deren Dedikationsbild (Abb. 2) angelsächsisch beeinflusste Ornamentformen widerspiegelt, die schon die Handschriften aus dem 1. Drittel des 12. Jahrhunderts übernommen hatten; schließlich das mit aufwendigem Initialschmuck ausgestattete *Lektionar* (B 5) aus dem 1. Drittel des 13. Jahrhunderts. Unter den philologischen Handschriften befinden sich Werke von Aristoteles und Boethius (C 2.) sowie umfangreiche Sammelhandschriften mit klassischen (C 8), humanistischen (C 11) und medizinischen (C 9) Texten vom 13. - 15. Jahrhundert.

Die juristischen Handschriften sind überwiegend Importe aus Oberitalien, besonders aus Bologna und Pavia, im 13. Jahrhundert Zentren der Rechtsstudien. Offenbar ein späterer Weingartner Konventuale hielt sich Anfang des 13. Jahrhunderts zu Rechtsstudien in Italien auf, war dort maßgeblich an der Entstehung der *Dekretalen-Sammelhandschrift* (D 5) beteiligt und brachte sie nach Weingarten mit, wo sie wenig später illuminiert wurde und als Vorlage für weitere Abschriften diente. In alemannischer Mundart sind ein *Schwabenspiegel* (D 27) und eine weitere Handschrift mit *Schwabenspiegel* und *Deutschenspiegel* (D 32) abgefasst.

Die älteste Rechtshandschrift (D 1), in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts im Raum Angers/Loire entstanden, war zeitweise im Besitz des Klosters Sankt Emmeram in Regensburg und kam erst

1659 aus dem Nachlass des Johann Friedrich Ochsenbach d. J. nach Weingarten (s. das Nachlassverzeichnis in der Stuttgarter Handschrift *Cod. poet. et phil.* 2° 80).

Bemerkenswerte Fragmente einer italienischen *Smaragdus-Handschrift* aus dem 9. Jahrhundert finden sich in C 1 und D 22 (s. auch Stuttgart, HB VII 13); in D 14 wurden Fragmente einer italienischen *Priscian-Handschrift* aus dem 11. Jahrhundert als Einbandmakulatur verarbeitet (s. Stuttgart, HB XI 9 und *Cod. fragm.* 7); ein in der Stuttgarter Handschrift HB VI 108 fehlendes Blatt einer in Süddeutschland im 11. Jahrhundert entstandenen Handschrift mit Texten des Regino von Prüm dient dem *Codex Iustinianus* (D 4) als Spiegel.

Von den historischen Handschriften aus der Konstanzer Dombibliothek ist die um 1200 in Frankreich illuminierte *Historia scholastica* des Petrus Comestor (B 4) zu nennen, die zusammen mit den oben erwähnten Glossenbibeln importiert wurde.

Der spätere Konstanzer Official Johannes Zeller schrieb während seiner Studienzeit in Pavia Mitte des 15. Jahrhunderts Teile der humanistischen Sammelhandschrift C 10; aus dem Besitz des Konstanzer Klerikers Johannes Guldin stammen Abschriften der Werke des Aristoteles (C 3. 5. 14b). Wie schon bei den Weingartner Handschriften, überwiegen auch hier bei den juristischen Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts die Importe aus Italien und Frankreich, die durch reichen Initialschmuck und Miniaturen in Gold und Deckfarben bestechen. Auf zwei Prachthandschriften ist hinzuweisen, die um 1300 in verschiedenen Bologneser Ateliers entstanden sind: D 23 wurde vermutlich für einen adligen Besitzer angefertigt, darauf deuten die meist ausradierten Wappen neben zahlrei-